

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2,50 M., monatlich
1,67 M., monatlich 84 Pfg.,
incl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktionen verantwortlich:
S. B. Dr. A. Wolf in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Vote für das Saalkthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Zeile oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 25 Pfg. berechnet,
in der Expedition, von untern
Annahmestellen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Retikolen pro Zeile 40 Pfg.
Ersteilung täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 279.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 28. November

1885.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Beitung für den
Monat Dezember werden von allen Reichspostanstalten
zum Preise von 84 Pfg. für Halle von der unter-
zeichneten Expedition und den bekannten Absatzstellen
zum Preise von 75 Pfg. angenommen.

Die Expedition.

Parlamentarische Initiativanträge.

Obgleich die gegenwärtige Reichstagsession kaum mehr als
eine Woche hinter sich hat, ist sie doch schon überaus reich an
Initiativanträgen aus der Mitte des Hauses. Es ist mit
solchen Anträgen ein eigen Ding. Im ganzen und großen ist
der gesunde Zustand der, daß die Initiative der Gesetzgebung
der Regierung zugeht und daß sich die Volksvertretung darin
eine gewisse Befugnis aufzulegen hat. Und zwar um so mehr,
als sie ja in eine Anzahl von Parteien der verschiedensten
Richtungen zerfällt, also nur in den seltensten Fällen einen
Initiativantrag zur Fortbildung der Gesetzgebung einbringen
in der Lage sein wird, hinter welchem das ganze Haus oder
auch nur die große Mehrheit des Hauses steht. Initiativ-
anträge der einzelnen Parteien werden aber gewöhnlich daran,
daß sie mehr auf den Vortheil der Partei abzielen als auf
den Vortheil des gesammten Volks, oder daß sie in rein ab-
demokratischer Weise einen als nicht anerkannt, aber zunächst
praktisch unauflöslichen Fortschritt vorschlagen, nur um den
Schein hervorzuheben, als ob es der betreffenden Partei ganz
besonders eilig mit dieser Reform sei, als ob ihr guter Wille
darin den guten Willen anderer Parteien und namentlich auch
den guten Willen der Regierung übersteige. Wenn dies im
allgemeinen gilt, so soll deshalb nicht bestritten werden, daß
es berechtigte Ausnahmen geben kann, daß die Volksvertretung
unter gewissen Voraussetzungen, namentlich wenn es sich um
die Befreiung allgemein anerkannter, im ganzen Volks-
brüder empfindender Uebelstände handelt, wohl daran thun
wird, durch Initiativanträge die Regierung auf die Wahrung
der Reform zu drängen.

Unter den gegenwärtig dem Reichstage vorliegenden Initiativ-
anträgen findet sich die eine wie die andere Art vertreten.
Zu den nutz- und zwecklosen, der Volksvertretung nur ihre
schöne rechte raubenden Parteiliedchen gehört der weis-
sichtige Arbeiterlegenheitsrat der sozialdemokratischen Fraktion,
von dem wir schon in der vorigen Session nachgewiesen haben,
daß ihn auch die warmsten Freunde der Arbeitergesetzgebung,
zu denen wir uns rechnen dürfen, unmöglich in Haus und
Wagen aufnehmen können. Eben dahin gehört der Antrag der
konserativen Fraktion auf Einführung der fünfjährigen Legis-
laturperiode, von dem die „Kreuzzeitung“ noch genug ist, zu
sagen, daß er keinen andern Zweck habe, als das konser-
vative Parteiprogramm nach einer bestimmten Richtung zu
erklären. Das ist einfach frivol und sowohl die Presse wie
das Parlament sollten sich mit diesem Antrage nicht aufzu-
heben beschäftigen, als notwendig ist, um ihn möglichst bald
in die Materialkammer des Reichstages zu befördern.
Dagegen sind zu den nützlichen und wertvollen Initiativ-
anträgen die Anträge Reichensperger und Benzmann zu rechnen,
welche gegen den Weichstahl beschäftigen. Jener will die Wieder-
einführung der Berufung in Strafsachen, dieser die Ent-
schädigung unschuldig Verhafteter und Verurthelter; beide

berühren Fragen, welche seit Jahren das Volk ernst und tief
bewegen. In solchen großen Dingen der Demokratie des weit
überwiegenden Volkswillens zu sein, steht der Volksvertretung
wohl an und wie notwendig es ist, daß die Regierung zu
diesen Reformen angetrieben wird, geht wohl zur Genüge daraus
hervor, daß die Anträge schon zum dritten- bzw. vierten-
mal wiederkehren, ohne dem gewünschten Ziele andere als
schrittweise nahe zu kommen. Sie sind jedoch zunächst
überlich, einer Kommission überwiegen worden, aus welcher sie
hauptsächlich in einer allen beteiligten Faktoren annehmbaren
Gestalt wiederkehren.

Neben der Debatte über den stofflichen Inhalt dieser beiden
Anträge, dem naturgemäß in einer allgemeinen Verbreitung
seine neuen Gesichtspunkte mehr abzugewinnen waren, warf die
gestrige Verhandlung manichaise Streiflichter auf den gegen-
wärtigen Zustand der deutschen Reichsregierung. Leider entfalteten
dieselben nicht durchaus erfreuliche Zustände; mit Ausnahme
der konservativen Parteien war kein eigentlich überall einig,
daß ein gewisses Ueberwachen politischer Tendenzenprozesse das
Vertrauen des Volkes in die Gerichte zu erschüttern begünne.
Namentlich über die Disziplinlosigkeit sprach sich Hr. Reichensperger
sehr scharf aus, aber leider nicht ohne Grund und Recht. Ge-
rieth der Regierung, auf diesem Wege sobald als möglich inne-
zuhalten, und es wäre dringend zu wünschen, daß die Re-
gierung den guten Rath befolgte. Hr. Reichensperger ist zwar
führer des Centrums und insofern freilich keine Autorität,
aber er ist auch ein alter, erfahrener, praktischer Jurist und
in der Disziplinfrage ist sein Urtheil durch keinerlei Parteinteresse
getrübt. Der letzte Besatz, den seine betreffenden Aus-
führungen fanden, bemies hinlänglich, daß er der überwiegenden
Mehrheit des Reichstages aus der Seele gesprochen hatte.

König Alfons' XII. Tod.

Der jugendliche König, welchen vorsehern der erkrankungs-
lose Tod hingerafft hat, wird auch in Deutschland aufschicht
betrauert. Nicht nur deshalb aber widmen wir seinem Ge-
schick und, in anderem Sinne dem der verlassenen Gattin,
der verwaisten Kinder schmerzliche Theilnahme, weil es deutsche
Art ist, es tief zu empfinden, wenn eine zu Großen berufene
Kraft vorzeitig getödtet, ein blühendes Leben mitten aus der
Blüthe gerissen wird, sondern wir betlagen auch das Schicksal
eines Mannes, welcher Romane mit Leib und Seele, doch
ein selbsten Verständnis für gemeinliche Wesen besaß, welcher
die glühende Bewunderung für Deutschlands Kriegsheer hegte
und welcher endlich mit unserm Kronprinzen durch die Hand
einer wahren Feindschaft verbunden war. Wir haben
über den politischen Werth der deutschen Sympathien Alfons's
alldieses immer mit der größten Achtung geurtheilt, aber
daran ihre moralische Bedeutung nicht minder hoch an-
geschätzt. Wenn jetzt der Volkshater des deutschen Kaisers
zu dem düstern Ratsfall tritt, auf welchem die Königliche
aufgehört liegt, und im Auftrage seines Kaiserlichen Herrn
den Kranz auf Alfons's Todtenlager legt, dann bringt er
diese letzte schmerzliche Zulassung auch im Namen des
deutschen Volkes dar.

Was der Sohn Babellens für Spanien gewesen ist, darüber
wird die Geschichte richten. Jetzt, wo sich das Grab über dem
Toten noch nicht geschlossen hat, genügt es, nur wenig und
unbestrittenes zu sagen.
Als Alfons vor beinahe elf Jahren den Thron seiner Väter
bestieg, war sein Herz von der unglücklichen Zeit zu seinem Lande,
von dem wärmsten Streben, das Gluck seines Volkes zu

fördern, und von dem lebenswürdigsten Eifer erfüllt, sich
immer mehr und immer innerlicher hineinzusetzen in seinen
mit tiefem Ernst erfassten Regentenberuf. Es wäre ihm, bei
seiner reichen Begabung und der trefflichen Bildung, welche er
vor allem in Wien erwarb, auch sicherlich gelungen seinen
Ideen nahe zu kommen, wenn er über ein Land von normaler
Entwickelung und von gebundenen Parteiverhältnissen nach ke-
währten Traditionen einer mit dem Leben und Schicksal ihres
Volkes innig verknüpften Herrscherfamilie hätte regieren
können. Aber er fand in Spanien ein in seinen Waffen wenig
geübtetes, zum größten Theil pfäfflich verumtontes, in brutalen
Uberglauben verurtheiltes Volk, einen Beamtenstand, in welchem
Fähigkeit und Rechtlichkeit beinahe eine Ausnahme bildeten,
einen Richterstand von höchst fraglicher Unabhängigkeit,
eine mangelhafte, vielfach gerüttelte Organisation des
öffentlichen Dienstes, einen herrschgewohnten Klerus, dessen
Einfluß selbst da noch nicht immer aufhörte, wo dem blinden
religiösen Glauben und Aberglauben als Resultat einer not-
wendigen Gegenwirkung unbedingter Ungläuben gegenüberstand,
und Parteien, welche, soweit sie nicht Fanatismus befehle,
unter dem heuchlerisch vorgetragenen Banner patriotischer
Interessen nur für den Ehrgeiz und das materielle Interesse
einer Klasse kämpften. Hier konnte nur eine mit höchster
Kraft und höchster Fähigkeit durchgeführte Reform die Grund-
lage einer höheren Entwickelung schaffen, und eine solche ist
Werk zu setzen, war der treffliche Jüngling um so weniger
im Stande, als einmal der Zusammenbruch der Regierung seit
mehr als siebzehn Jahren immer wieder durchbrochen und
gegriffen war, und er auf der andern Seite in der Wahl
seiner Minister auf die Parteilichkeit gezwungen war, die mochten
sie nun liberal oder konservativ heißen, alle — gleichviel werth
waren. So hat Alfons XII. Spanien als eine fatidische
Türkei übernommen und hinterläßt sie als solche bei seinem
frühen Tode seiner betagten Gattin, welche als
Regentin für sein ältestes Tochterkind des Reiches pflegen soll.
Mütter und Söhne gehen entweder vorwärts oder zurück.
Spanien ist noch zurück gegangen: das Leben und es nicht
wenden zu können, war die Tragik im Leben des jetzt dem
irdischen Glanz entnommenen Fürsten.

Gegenwärtig hat das Volk ohne Abänderung vor der Dringlichkeit
von Einn für die Gesetze gar nicht zu sprechen, die Kruppen
sind zum großen Theil unzuverlässig, ihre Führer sind es erst
recht. Auf der einen Seite lauern die Karlisten, auf der andern
die Republikaner; die Kirche, d. h. die Jesuiten, sind bereit
mit jedem Binde zu segeln, welcher ihnen Vortheil bringt.
So ist es kaum zu bezweifeln, daß mit der Regentschaft
Maria Christinas eine Ära neuer Ergründerungen beginnen
wird, welche derselben leicht ein rasches Ende machen können.
Er aber, der edle und glücklose junge König, wird in Frieden
schlafen.

Politische Ueberflucht.

Was soll nun in Spanien werden? Auf diese Frage
gibt das nachstehende Telegramm nur eine dürftige Antwort:
Madrid, 26. Nov. Die stielte Tochter des verstorbenen
Königs, Prinzessin Mercedes, ist unter der Regentschaft der
Königin-Witwe Christine zur Königin proklamiert worden. Das
Ministerium gab seine Entlassung; man glaubt inessen, daß
die Minister so lange im Amte bleiben werden, bis die Cortes,
deren Einberufung unabweislich bedroht, zusammengetreten sein
werden. Wie es heißt, wird Sagasta alsdann ein neues Cabinet
bilden mit dem Marschall Soublette als Kriegsminister, Canacho

[42]

Irrer und Fuden.

Roman von A. Morby.
(Fortsetzung.)

Es war im Juli. Ein milber Gewitterregen hatte die heiße
Luft angenehm gekühlt; durch das zerflatternde Gewölk brach
die Sonne siegreich hervor, überzog Gebirge, Wald und Thal
mit einem Glanze, als wäre dies schöne Erdenstückchen von
allmächtiger Hand eben neu geschaffen worden. Auf den
Grasplätzen der blumendurchstauten Wälder, in den Blumen-
feldern, auf Bäumen und Sträuchern, an den Firschen der
Schneidbüchel, die wie silberne Schuppen glänzten, funkelten
die Regentropfen wie Millionen Diamanten; der sanft
murmelnde Bach schoß wieselfühnen lustiger dahin, die
ganze Luft war erfüllt von unbeschreiblich süßen, würzigen
Wohlgerüchen, die der warme Sommerwind aus dem nahen
Sonnenthorle herüberwehte und mit der aus den grünen Wäldern
ausfließenden Duft- und Blumendüfte vermischte — und
über allem schwebte die friedensvolle Stille einer tiefen Ge-
birgslandschaft.

„Unerbitt, nicht so freuz und quer in der Erre umher-
zuschleichen —“ erlang in diese sonnte Ruhe hinein eine helle
Frauenstimme — „ich bin todmüde — hätte ich doch Deinen
Willen nicht nachgegeben!“
„Was überdies nicht allzu häufig geschieht!“ tönte es aus
Mannesmund lachend zurück. „Aber beruhige Dich doch,
liebes Herz, wir werden nicht verurtheilt sein, die hohen Berge
genieße um ein nächstliches Ayl zu bitten, dies ist ein viel-
betretener Weg, der aller Wahrheitsliebe nach zum er-
wünschten Ziele führt. Ah! siehst Du, da sind wir ihm schon
näher, wie gehst; dort das hübsche Haus ist die Poststation
und geht, wie hier zu Lande üblich, jedenfalls wünschenswerthes
Nachquartier.“
In der Wegbegleitung, wo man des Hauses zuerst ansichtig
wurde, stellten die beiden Wanderer ihre Schritte an, den vor
ihnen auftauchenden Thalgrund mit dem einladenden Schwärze-
hügelchen und dem pittoresken Gebirgsuntergrund betrachtend.
Es war ein auffallend hübsches junges Menschenpaar. Er

groß, breitschultrig, tief brünett, sie eine zarte Blondine von
überaus feiner Schönheit. Ungewöhnlich trugen die reizenden
Gesichtszüge einen veredelnden Ausdruck, vermuthlich die Folge
einer angenehmen Erziehung. Der Herr wie die Dame waren
mit ausgeglichener Kleidung — für eine Gebirgstour fast zu
elegant gekleidet, alles an ihnen verrieth eine bezaugte Lebens-
stellung.
„Entzückend! hier Dörfchen liegt ja wie eine Perle in grüner
Muschel! Schon dort —“
„Verschönung nicht jetzt mit Betrachtung eines Natur-Panorama!“
sah den entzückten Wanderer die Dame ungeduldig ins
Wort, „ein Häuschen zum Aylgen ist mir lieber; ich fülle wahr-
haftig um vor Müdigkeit!“
„Na, so, armer kleiner Schatz,“ versuchte er zu beruhigen,
„hänge Dich seit an mich, es sind ja nur wenige Schritte —“
„aber als im selben Moment ein fröhliches Jauchzen aus Kindes-
mund erkallte und die lachende Witte: „Mama, hörschen,
Mama!“ zwang der Herr seine müde Begleiterin abermals
zum Stillstehen und sagte in gedämpfem Tone:
„Bitte, liebe, nur eine Sekunde! Schon dort hin — die
reine Idylle!“
Unter den Waldstümpfen, welche die Poststation beschatteten,
auf welchem Waldgrund lag ein ungefähr dreißigjähriges, aller-
liebliches dunkelbraunes Mädchen von einem Dame zum andern,
lagte schelmisch um den biden Stamm, dabei zusehend:
„Wo ist Gert, Mama?“
„Worauf die schlaute, in ein einfaches helles Sommergewand ge-
kleidete Dame, welche der Kleinen folgte, fragend erwiderte:
„Ja, wo mag Gert sein?“
„Hier, Mama, hier!“
„D — hab' ich dich, kleiner Fräulein?“
Die Dame hob das lachende Kind empor und küste zärtlich
das glühende, von warmen Toden umwehte Gesichtchen.
„Schau, liebste, wer kommt dort?“
„Hau!“ jubelte die Kleine.
„Eine amüthige, vornehme Erziehung!“ bemerkte der die
liebliche Scene betrachtende Fremde zu seiner Begleiterin, wäh-
rend beide langsam weiter schritten. „Wir finden also bereits
Gäste vor!“

„Mit Kindern!“ sagte naserümpft die schöne Blondine —
„das ist immer lästig.“
„Oh! Mutter schweig, seine Aufmerksamkeit wandte sich wieder
der glücklichen Mutter zu, die mit ihrem jauchzenden Tochterchen
sichem Herrn entgegenkam, in der geringer Entfernung auf-
tauschend, mit der einen Hand grüßend seinen Strohhut schmeißte,
mit der andern einen Strauß von tieblanem Eranien, Ritters-
gras und Farnweiden. Jetzt hatte er die Seiten erreicht,
küßte Frau und Kind, und der erlitterten die Blumen bietend,
rief er mit wohlklingender, sonorer Stimme:
„Erglück und Dalgard! schicken meiner Volo ihre Grüße!“
„Dabei legte er seinen Arm um die schlafende Frau, hob das
kleine Mädchen auf den andern und schritt heiter plaudernd
den Hause zu, als ein lauter Ruf froher Ueberzeugung alles
Augen auf die von der Dorfstraße sich nähernden Gestalten
lenkte.
„Donnerwetter, Freund Kroner! Mensch, bist Du es wirklich!
Wie bist immer lästig.“
Vorwärts eilend, daß seine Begleiterin, in deren reizenden
Hängen sich eine leichte Befangenheit malte, kaum zu folgen ver-
mochte.
„Hortmann — Du?“ Professor Kroner ließ sich Tochterchen zu
denen gleiten und streckte beide Hände dem Freunde ent-
gegen. „Ich geirrt, alter, lieber Jungel! Herzlich will-
kommen, gnädige Frau — meine Frau —“ auf Charlotte
beugte — „hier unser Tochterchen Gertrud — und nun
lassen Sie mich führen, welchem glücklichen Ohngeschick verfallen
wurde dies angenehme Zusammenreffen?“
„Du erblüht in uns ein paar wehrte Reisende, lieber
Freund —“ erklärte Hortmann, lächelnd, — „die aber jetzt
den vermeintlichen Anstern als Glücklichen zu preisen wissen, da
verort ihnen die Gtre der Bekanntschaft der Frau Professor zu
bedeuten haben.“ Er verneigte sich tief vor Charlotte; ihre
Erwidderung lautete gleich höflich, dann wandte sie sich mit der
ihnen eigenen sanften Freundlichkeit an die ehemalige Verlobte
ihres Vaters: „Sie haben gewiß eine lange Fußwanderung
hinter sich — darf ich Ihnen ein Erfrischung anbieten?“
Die umgezogene Art und Weise der geselligen Be-
gegnungen hatte Frau Deros aufschändliches Mißbehagen über
diese unerwartete Begegnung rasch befeitigt; sie nahm das



Siegmund Haagen

Markt

Großes Sortiments-Lager der Fuß-, Weiß- und Wollwarenbranche,

empfeht
feine große Auswahl sämtlicher Wollartikel.

Gesellschaftstücher, grösste Auswahl in allen Farben 1,50, 2,00, 2,50 bis 10 Mark.
Kopfhawls in Wolle und Wolle mit Seiden-Chenille, beliebtester Artikel der Saison von Mt. 1,25 an.
Kapotten für Damen empfehle einen Koffen als ganz besonders billig in Rahmarbeit, Plüsch, Silksin und Seiden-Chenille à 1,75, 2,25, 2,75 bis Mark 10,00.
Neu! Brigittenhauben in Wolle à 2,40 Mark, Seiden-Chenille in allen Farben à 5,75 Mark in reicher und schöner Ausführung.
Wollene gestricke und gehäkelte Röcke für Damen à 2,00, 2,50 bis 6 Mark
Filzröcke, große vollständige Damenröcke, à 1,75, 2,00, 2,75 bis 10 Mark.
Seidene Atlasröcke, große Auswahl in allen Farben, à Mark 6,50 an bis 20 Mark.
Wollene Kinderkleidchen, Jäckchen, Röckchen in allen Dessins, à Mark 1,00, 1,50, 2,00.
Flanell- und imitierte Flanellbeinkleider für Kinder per Paar 40 Pfg. mit 10 Pfg. Steigerung in jeder Größe.
Damenbeinkleider per Paar 1,25 Mark, Extragröße 1,50 Mark.
Herren- und Damen-Camisols in Bigogue, Merino und reine Wolle, à 85 Pfg., 1,25, 1,75, 2,50 Mark.
Arbeitshemden in gestreiftem Vordach à 1,50, 1,75 Mark. Extra-Größe, beste Qualität.

!!!Normal-Hemden und Beinkleider!!!

Verkauf zu billigen aber festen Preisen.

Streng reelle und constante Bedienung.

Colossal
große Auswahl.

General-Schlafrock-Ausstellung

von 8 Mark an bis 80 Mark.

Louis Bauchwitz,

3. 3. 3. 3. Leipziger-Strasse 3. 3. 3. 3.
vormals Salym.

Elegante
Weihnachtsgeschenke.

Reelle
Bedienung.

Gute Qualitäten
zu billigen Preisen.

Der Ausverkauf

zurückgekehrt und unsauber gewordener Waaren als
**Tischtücher, Handtücher, Tischdecken,
Bettedecken, Schürzen, verschiedener Weisswaaren,
einzelner Wäschestücke, Rester u. s. w.**

findet vom 25. November bis 5. Dezember statt.

H. C. Weddy - Poenicke.

Pathenbriefe,
Gratulationskarten
für Wien-Verkauf, billiger als meine
Leibziger oder Berliner Concurrenten.
G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.

Gummiwäsche!
Stiefstragen 50 Pfg.
Knabstragen 75 Pfg.
Manschetten 1,25 Mk.
Chemisettes à 1,25 u. 1,75 Mk.
bei
Albin Hentze, 39. Schmeer-39.
straße

Geigen-Saiten
deutlich, halb und echt römisch,
Viola, Cello und Basssaiten,
Gitarre-Saiten,
Zithersaiten in Stahl und
Seide überbunden,
Clavier-Saiten,
nur die besten Qualitäten,
Zubehör für alle Streich-
Schlag-Instrumente.
Geigen- und Zithersaiten
in großer Auswahl bei
Gust. Uhlig,
Uhren- und Musikfabrik,
untere Leibzigerstraße.

Schkopau.
Nächsten Sonntag und Montag
Airmeeß.
A. Kirchhof.

für den Interzessentheil verantwortlich
W. König in Halle.
Mit Beilagen.



J. F. Schäfer
Gürtlermeister, Halle a/S.,
Dachritzgasse 2,

empf. den Herren Sattlermeistern: Reit- und Fahrgehirr-Beischläge in nur
guten, dem Zweck angepassten Modellen. Von hocheleg. Offizier-Baum-Beischlägen
bis zu den gewöhnlichsten. Adregehirr, Ochsengehirr-Beischläge. Reichhalt.
Lager in Stahlwaaren und verzinnnten Waaren. Lager herr. lad. Beischläge
Nach Summierung habe v. 18-24" Preis auf 100 Pferde am Lager. Schenker
Schlachten zc. Cadabaren, Trennen zc. Monogramms, Wagen-Beischläge
aller Art, Wagenlaternen. Da ich nur Lager führe ohne Laden, kann ich
mit den genauesten Preisen dienen.

Kaffee 75 Pfg. Pfund,
ungebrannt 65 Pfg., rein und kräftig im Geschmack, sowie alle übrigen
Sorten in feinsten Qualität.
Friedr. Günsh, am gr. Berlin.

Winter-Ueberzieher,

sowie sämtliche Herren- und Knaben-Garderobe, nur reelle, gute Stoffe
und Arbeit, empfiehlt billiger als jede Concurrentin
**A. Rosenthal, Schneidermeister,
Grafeweg 1, Ecke der Großen Klausstraße.**

Karlsbader
Herren-Stiefelstern, Damen- u. Mädchen-Stiefeln
von 3 Mark an. Grösste Auswahl.
Nur 16. Rathhausgasse 16.

Düten- und Papierwaaren-Fabrik, Papier- und Pappen-Lager
Emil Bald & Co., Halle a/S.,
Große Ulrichstraße 45 und Spiegelgasse 8.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.